

Tabellenbeschriftung nicht klar

TOPRESULTATE UNSERER ZFC FECHTER/INNEN IM JAHRE 2012

Herzlichen Glückwunsch für diese Ergebnisse der Ränge 1-3. Der ZFC ist stolz auf seine Athleten.

Anthony Bollier Jasmin Alexa (1998) ZFC Zürich (6)

3.	Circuit National Jeunesse	St. Gallen	SUI	17.11.2012	A-Jugend
----	---------------------------	------------	-----	------------	----------

Bucher Peter (1935) ZFC Zürich (1)

1.	Circuit National Vétérans	Luzern	SUI	22.09.2012	Senioren WM70
----	---------------------------	--------	-----	------------	---------------

Duff Jana (1993) ZFC Zürich (4)

3.	CNJ Tournois Clarins	Genf	SUI	06.10.2012	Junioren
----	----------------------	------	-----	------------	----------

Lusti Hannes (1999) ZFC Zürich (5)

2.	CNJ Challenge du Lac	Biel Bienne	SUI	13.10.2012	B-Jugend (Ä) + (J)
3.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	B-Jugend (Ä) + (J)

Marchukov Dimitrij (1996) ZFC Zürich (5)

1.	Circuit National Jeunesse	Lausanne	SUI	01.09.2012	A-Jugend
1.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	A-Jugend
1.	CNJ Challenge du Lac	Biel Bienne	SUI	13.10.2012	A-Jugend
3.	CNJ Tournois Clarins	Genf	SUI	06.10.2012	A-Jugend

Mathis Kei (1997) ZFC Zürich (10)

2.	Circuit National Jeunesse	Lausanne	SUI	01.09.2012	A-Jugend
3.	Circuit National Jeunesse	St. Gallen	SUI	17.11.2012	A-Jugend

Moeschlin Noemi (1996) ZFC Zürich (10)

3.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	A-Jugend
3.	Circuit National Jeunesse	St. Gallen	SUI	17.11.2012	A-Jugend

Schürz Florian (1994) ZFC Zürich (4)

3.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	Junioren
----	-----------------------------	--------	-----	------------	----------

Spielburg Cristina (1997) ZFC Zürich (10)

1.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	A-Jugend
1.	Circuit National Jeunesse	St. Gallen	SUI	17.11.2012	A-Jugend
3.	Circuit National Jeunesse	Lausanne	SUI	01.09.2012	A-Jugend

Villiger Jori (1997) ZFC Zürich (9)

3.	CNJ Challenge Marcus Leyrer	Luzern	SUI	23.09.2012	A-Jugend
----	-----------------------------	--------	-----	------------	----------



Februar 2013



Z Fencing News

Liebe Fencing News Leserinnen und Leser



Frédéric Weil, Präsident

Das Jahr 2012 gehört der Vergangenheit an, was mich dazu veranlasst Ihnen von Herzen ein gutes und erfolgreiches neues Jahr zu wünschen. Bleiben oder werden Sie gesund und freuen Sie sich jeden Tag an dem es uns vergönnt ist, auf dieser wunderschönen Welt zu leben. In der Tat, es war ein bewegtes Jahr, nicht zuletzt auch in sportlicher Hinsicht.

Die olympischen Spiele in London gehören der Geschichte an und auch die bewegenden und emotional starken Momente der Schweizer Fechter und Fechterinnen geben Anlass nicht nur zurück sondern vor allem auch vorwärts zu schauen. Und es ist wichtig, im Leben Optimist zu sein und zu bleiben. Denn wie sagte bereits einmal der deutscher Arzt, Journalist und Schriftsteller Peter Bamm (1897-1975): «Nur Pessimisten schmieden das Eisen, solange es heiss ist. Optimisten vertrauen darauf, dass es nicht erkaltet.» Ein solcher Optimist, der das Eisen und vor allem die Klinge nie erkalten lässt, ist neben vielen anderen auch Max Heinzer, der in dieser Ausgabe des «Z Fencing News» mit einem Interview beehrt.

Zu Beginn dieses Editorials sagte ich: «Bleiben oder werden Sie gesund». Die Gesundheit ist ein Wert, den wir nicht alleine beeinflussen können. Wir müssen aber daran Sorge tragen und darauf bedacht sein, dass das Restrisiko einer gesundheitlichen Beeinträchtigung minimiert werden kann. Auch wenn man sagt, dass das Restrisiko dasjenige Risiko ist, das einem «den Rest» gibt, so haben nicht alle Menschen das Glück, sich dem zu entziehen. Sei es durch eine Krankheit oder

einer körperlichen Beeinträchtigung. Ich habe grossen Respekt vor den Menschen, die trotz einer körperlichen Behinderung ihr Leben positiv angehen und alles daran setzen, dass auch sie ein wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft sind und bleiben. Deshalb ist es mir wichtig, dass in dieser Ausgabe nicht nur der Fechtsport, wie wir ihn im ZFC kennen und praktizieren, zur Sprache kommt, sondern auch einmal aufgezeigt wird, wie beispielsweise das Rollstuhlfechten abläuft.

Und was für ein Privileg wir haben, in unserm Fechtlokal unserem Sport in der Art und Weise nachgehen zu können, wie wir dies hier in der Saalsporthalle unter Tage machen dürfen, dokumentiert der Artikel eines Erlebnisses von Urs Vögeli, der in Sidney einem Training beiwohnen durfte.

Unser Club ist ein toller Club. Finanziell stehen wir zum Glück auf gesunden Füßen, wir haben rund 200 Mitglieder und es kommen immer wieder einige dazu. Auch dürfen wir uns über eine gute Stimmung und ein familiäres Zusammensein ohne Skandale, aber umso mehr über Erfolgsgeschichten freuen. Das kann nicht jeder Sportclub von sich behaupten und dazu tragen auch Sie als Fechter oder Fechterin – egal ob aktiv oder Passiv – wesentliches bei.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und freue mich auf ein spannendes Sportjahr.

Frédéric Weil, Präsident

Die GV findet am Mittwoch, 20. März 2013 um 20 Uhr im Fechtlokal statt.

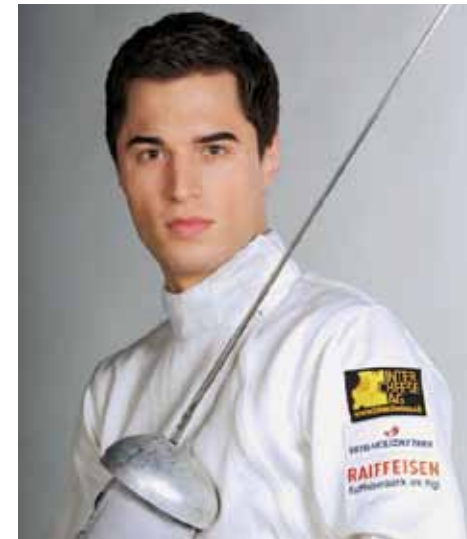
Interview mit Max Heinzer

Herzlichen Glückwunsch für deine Nomination nach London. Wie war dein Feeling, als du für nominiert wurdest?

Vielen Dank. Seit dem Olympia-Sieg von Marcel Fischer 2004, welcher ich während dem Fechttraining in Zürich in der Saalsporthalle mit einigen Zürcher Fechtern live geschaut habe, war es mein Ziel einmal selber an Olympischen Spielen teilzunehmen. Dank einer sehr erfolgreichen Saison wurde die Qualifikation erst möglich, dieser Erfolg freute mich wahnsinnig.

Der Einzug der Athleten war bombastisch. Worauf hast du dich am meisten gefreut?

Es war mein Kindheitstraum als Athlet mit der Schweizer Delegation einzulaufen, deshalb habe ich mich auch sehr auf die Eröffnungsfeier gefreut. In London war ich allerdings 5 Tage vor dem Wettkampf schon ziemlich fokussiert auf den Wettkampf. Ausser der einen Minute während des



Max Heinzer

Einmarsches hat mich die Eröffnungsfeier darum nicht wirklich gepackt.

Was waren deine Erwartungen in London?

Als Nr. 5 der Weltrangliste bin ich nach London gereist. Hatte die letzten drei Turniere vor London (GP Bern, EM Legnano, WC Buenos Aires) alle auf dem Podest beendet. Mein Selbstvertrauen war da und ich wusste meine Form stimmte. Mein Ziel war ganz klar eine Medaille, jedoch war ich mir bewusst, dass mindestens 15 weitere Athleten ähnliche Medaillen-Chancen besaßen.

Hattest du eine spezielle Strategie um so weit nach vorne wie möglich zu kommen?

Die fechtspezifische Vorbereitung war nicht viel anders als auf ein Weltcup-Turnier. Ich bereite jedes Weltcup-Turnier möglichst professionell vor. Im mentalen Bereich habe ich sicher in den letzten Jahren mehr gearbeitet, damit zum Beispiel die Nervosität am Tag X nicht störend wird.

Leider hat es schon sehr bald nicht geklappt. Wie hast du dich gefühlt?

Es ist eine Welt zusammengebrochen, man verliert den Boden unter den Füßen. Die ersten Tage waren wirklich bitter. Der 1. August war in den letzten Jahren tagtäglich in meinem Kopf, er hätte zum Traumtag werden können - er wurde zur grössten Niederlage meiner bisherigen Karriere. In den Wochen nach dem 1. August fand ich halt bei meinen Freunden und meiner Familie. Ich konnte meinen Kopf gut durchlüften, machte Ferien und nahm lange keinen Degen mehr in die Hand.

War das Verlieren einfach Pech oder siehst du selbstkritisch einen «Fehler» bei dir oder beim Training?

Ich habe im Vorfeld immer gesagt, dass ab dem zweiten Gefecht die Chancen in jedem Kampf 50:50 sein werden. Am Schluss war kein einziger

Athlet aus den Top10 der Welt auf dem Podest. Fechten ist die einzige Sportart in welcher dies an Olympischen Spielen möglich ist!

Gegen Limardo habe ich sehr gut begonnen, mit 3:0 geführt. Danach ging ich in die Defensive, Limardo konnte aufdrehen und setzte ein paar ganz starke Angriffe. Danach fing ich mich wieder. Beim Stand von 9:8 für mich riskierte ich zwei Mal offensiv alles, Limardo reagierte allerdings genau richtig und konnte beide Angriffe abwehren. Danach brachte er den Vorsprung heim. Bei einem Gefecht auf so hohem Niveau muss immer alles passen und wenn möglichen Erfolgsfaktoren optimal zu beeinflussen, deshalb mache ich mir keinen Vorwurf. In taktischer Hinsicht wäre es vielleicht besser gekommen, wenn ich bei 3:0 offensiver gefochten hätte oder bei 9:8 defensiver. Aber dies ist auch nur eine Annahme und nach dem Gefecht «weiss» man es immer besser.

Was sind für dich die Lehren für Rio?

Am Morgen des 1. August 2012 fühlte ich mich in jeder Hinsicht bereit für eine Olympia-Medaille. Mein Ziel ist es, dass ich es schaffe das gleiche

Feeling in Rio wieder zu haben. Vielleicht würde ich die Eröffnungsfeier auslassen und nicht im Olympischen Dorf wohnen um noch näher an die gleiche Vorbereitung wie bei einem Weltcup-Turnier zu kommen. Um weiterhin die Chance zu haben mit der Weltspitze mit zu halten, werde ich auch die nächsten vier Jahre mich professionell auf das Fechten konzentrieren.

Wird man dich auch wieder im ZFC sehen?

Ja, sicher. Im Moment trainieren wir jeden Mittwochvormittag und ab und zu auch am Freitagmorgen im ZFC. Die Degen-Runde am Dienstagabend werde ich spätestens in der Woche vor dem Grand Prix in Bern 2013 wieder fechten. In den Jahren 2011 und 2012 gewann ich nämlich vor meinen Siegen in Bern die Dienstags-Runde in Zürich. Dies war ein gutes Omen und darum plane ich es auch so im nächsten Jahr. :-)

Ich bedanke mich recht herzlich fürs Daumendrücken vor und während den Olympischen Spielen 2012!

Frédéric Weil, Präsident



Einmarsch der Athleten in London

Fechten – down under

Kopfüber fechten? Geht hier nicht gut. Aber in Sydney, an der australischen Ostküste, ist das ganz normal. Schon zum zweiten mal hatte ich nun die Gelegenheit, während eines mehrmonatigen, berufsbedingten Aufenthaltes in Sydney auch meinen Sport in einer anderen Umgebung ausüben zu können. Ist heutzutage sehr einfach: vorher etwas nach «fencing Sydney» googeln, und ein oder zwei Clubs herausuchen, vielleicht ein Email schreiben («are there any foil fencers in your club?»), und dann einfach an einem Trainingsabend in den Saal spazieren, freundlich fragen, ob man hier als Gast fechten kann, und schon geht's los. Für Kurzaufenthalte läuft das nach meiner Erfahrung immer unter «Gastrecht», bei längerem und regelmässigem Training zahlt man eine Gebühr. Das war noch in keinem der vier Kontinente ein Problem, in denen ich schon fechten durfte.

Eine Bereicherung ist es immer, sei es, dass man vom ersten Tag an nette Kollegen hat, oder einfach mal eine ganz andere Art von Clubbetrieb kennen lernt. Und natürlich seine Form behält, was beim australischen Lebensstil auch nicht ganz nebensächlich ist. Ansonsten ist Fechten überall ähnlich, man versteht sich sehr schnell – auf und neben der Piste. Andrej, der ruhige Russe aus Sibirien, forderte mich sogleich zum ersten Trainingsgefecht auf. Es sollten noch viele heisse Duelle mit dem coolen Russen folgen. Ansonsten waren etwa ein Drittel der FechterInnen asiatischer Herkunft, der Rest Australier mit europäischen Wurzeln. Ein buntes, spannendes Gemisch. Und sie haben Spass am Fechten, ich hatte oft den Eindruck, es wird dort mehr gelacht. Es gab erstaunlich viele Florettfechter, die meisten gut ausgebildet; denn auch die Trainingsgefechte werden jugiert. Für mich etwas gewöhnungsbedürftig, aber ein «Challenge». Es gibt auch, wie wohl im Rest der grossen weiten Welt, fast keine Fechthallen. Die Anlagen werden bei Trainingsbeginn in irgendeiner Sporthalle aufgebaut, den Luxus eines permanenten Fechtsaales können Sie sich nicht leisten. Auch keine Profi-Trainer. Es



Freifechten, immer mit Juge (Andrej, aus Sibirien). UTS Fencing Club in Sydney.

sind aber fast jeden Abend mehrere Coaches in schwarzen Trainervesten in der Halle und geben Lektionen gegen Bezahlung, so umgerechnet 30sFr pro Lektion. Auch ich kam in den Genuss einer solchen, beim 2m grossen Simon, einem ehemaligen Spitzenfechter aus China. Ich kannte ihn schon vom letzten Aufenthalt, ein lustiger Kerl, aber mit knallharter Lektion. Mein Fechtarm brauchte danach eine chinesische Massage (nicht bei ihm!). Wir waren auch beide etwas überrascht, wie schnell sich zwei Fechter «technisch» verstehen – wir kommen aus anderen Kontinenten, und schaffen es auf Anhieb, zusammen ein 20-minütiges Training zu gestalten. Und das fast ohne Worte, sein Englisch war etwas holprig. Auch das ist Fechten: Völkerverständigung.

Aber es gibt auch klare Unterschiede. Ich frage einmal, wann denn die Junioren trainieren. Andrej klärte mich auf, dass das jetzt der Fall sei... tatsächlich gab es zwei bis drei Jugendliche in der Halle. So sporadisch jedenfalls. Das fand ich etwas traurig, und auch Andrej, der sich von der ehemaligen UdSSR andere Strukturen gewohnt war, pflichtete mir bei. Da lob ich mir unseren Fechtsaal, der regelmässig voll ist mit Jugendlichen, und nehme gerne mal eine Wartezeit für eine freie Piste in kauf. Reisen bildet

Urs Vögeli, Vorstand

Rollstuhlfechten, eine weniger bekannte Disziplin

Weitläufig ist bekannt, dass das Fechten ein Sport ist, indem man sich Taktik, Technik und Geschwindigkeit im permanenten Training aneignen kann. Dass dies nicht nur für Menschen ohne Behinderung gilt, soll dieser Artikel zeigen. Es ist auch interessant zu erfahren, dass die uns bekannten Fechtregeln im Rollstuhlfechten ganz anders sind wie wir uns dies gewohnt sind.

Rollstuhlfechten, das ist der faire und ritterliche Kampfsport für Personen mit einer leichten Gehbehinderung sowie für Para- und Tetraplegiker. Die Einteilung erfolgt in drei verschiedene Wettkampfklassen. Deshalb können Athleten unterschiedlicher Behinderung diesem Wettkampfsport nachgehen.

Fechter der Klasse A besitzen noch vollständig intakte Rücken- und Bauchmuskulatur, meist sind sie noch in der Lage, auf den Beinen zu stehen oder sogar zu laufen.

Fechter der Klasse B besitzen keine vollständige Rücken- und Bauchmuskulatur mehr, haben aber keine Einschränkungen im Bereich Arme und Hände.

Fechter der Klasse C haben auch keine vollständige Funktion von Armen und Händen aufzuweisen. So wie wir uns als Fussfechter oder Fussfechterin auf der Planche gegenüberstehen, so sitzen sich Rollstuhl-Fechterinnen und -Fechter im Rollstuhl gegenüber. Die Rollstühle sind dabei in ein Gestell gespannt, das auf dem Boden liegt. Die verhindert ein Bewegen. So kann auch keiner im Eifer des Gefechts die Balance verlieren und umkippen, so wie dies zum Beispiel beim Rollstuhl Handball immer wieder passiert. Der Abstand zum Gegner wird je nach Körpergrösse und Waffe individuell verstellt.

Im Rollstuhl wird die Beinarbeit durch gezielte Bewegungen des Oberkörpers kompensiert. Der



Rollstuhlfechten, eine weniger bekannte Disziplin

Nichtwaffenarm unterstützt hierbei die Oberkörperbewegungen. Trainiert werden insbesondere die Restfunktionen der Rumpfmuskulatur, die Konzentrationsfähigkeit, das Reaktionsvermögen, die Präzision sowie die Disziplin.

Es gibt eine WM für Rollstuhlfechter. Seit 2006 in Turin wird die Rollstuhlfecht-WM jedoch gemeinsam mit der WM für nichtbehinderte Fechter ausgetragen.

In der Schweiz gibt es keine Rollstuhlfechter. Doch Maître Gabriel Nielaba vom Fechtclub Bern hat richtigerweise erkannt, dass das Fechten im Sitzen auch für Nichtbehinderte von grossem Wert sein kann. Athleten, die sich an den Beinen verletzt haben, können weitertrainieren und dabei an der Technik feilen.

Abstand der Fechter

Der Abstand zwischen den Fechtern wird aufgrund der Armlänge bestimmt. Bei Degen und Säbel wird der Abstand so gewählt, dass der Fechter bei ausgestrecktem Arm und aufrechtem Sitz mit der Spitze seiner Waffe gerade den Ellenbogen des Gegners berührt, der seinen Arm im rechten Winkel in Richtung des gegnerischen Fechters hält.

Beim Florett wird die Distanz etwas kleiner gewählt. Hier gilt nicht der Ellenbogen, sondern die Ellenbeuge. Mit Hilfe der Querstange des Fechtgestells kann der Abstand entsprechend eingestellt werden. Bei zwei Fechtern mit unterschiedlicher Armlänge darf der Fechter mit dem kürzeren Arm eine Distanz wählen, die im Bereich zwischen seinem Abstand und dem Abstand seines Gegners liegt.

Sitzposition der Fechter zueinander

Die Fechter bewegen sich nicht - wie allgemein immer wieder vermutet - mit dem Rollstuhl über die Fechtbahn, sondern sind in wie bereits erwähnt in «Fechtgestellen» festgeschnallt.

Das Gestell besteht aus Schienen, in die die Fechter hinein fahren. Die Schienen beider Fechter sind mit einer Querstange miteinander verbunden. Der Winkel zwischen Querstange und Schiene beträgt $110^\circ (+/- 2^\circ)$. Je nachdem, ob sich zwei Rechtshänder, zwei Linkshänder oder je ein Rechts- und ein Linkshänder gegenüber sitzen, befinden sich die Gegner auf der gleichen oder gegenüberliegenden Seite der Querstange (Abbildung).

Trefffläche

Die Trefffläche bei Florett- und Säbelwettkämpfen ist die gleiche wie im Nichtbehindertenbereich. Im Florett gilt als gültiger Bereich der Rumpf, beim

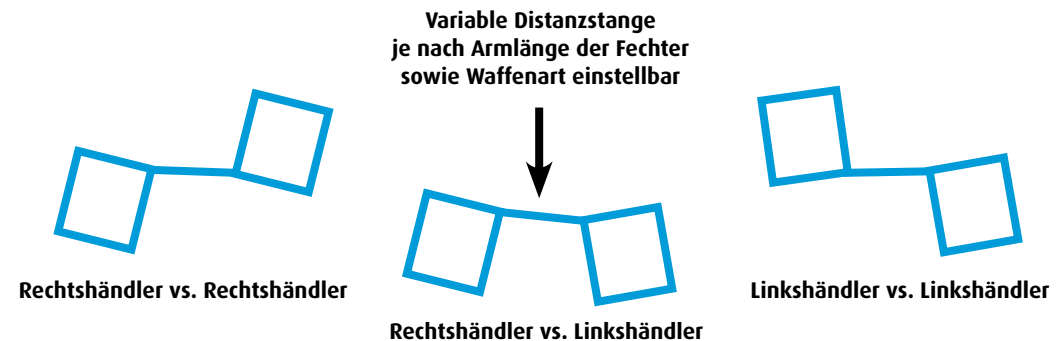
Säbel gehören ausser dem Rumpf noch Arme und Maske dazu. Zur Trefferanzeige dient bei Florett und Säbel jeweils eine leitende Brokatweste. Beim Degenfechten ist nicht - wie bei den Nichtbehinderten üblich - der gesamte Körper Trefferfläche, sondern die Beine werden ausgeschlossen. Die Treffer können also nur oberhalb der Hüfte gesetzt werden. Beim Degen wird der Bereich unterhalb der Hüfte durch eine geerdete Brokatdecke abgedeckt.

Fechtstellung bei Beginn

Da die Rollstuhlfechter im Gegensatz zu den Fussfechtern zu Beginn einen Abstand haben, der ihnen sofort einen Treffer ermöglicht, ist die Ausgangssituation reglementiert. Nach dem «Fertig»-Signal des Obmanns darf keiner der beiden Fechter seine Klinge mehr bewegen. Bei Verstoss oder vorzeitigem Beginn wird dies mit einer Verwarnung 1. Ordnung bestraft.

Als Ausgangsstellung dürfen bei Florett und Degen die Klingen nicht über die Glocke des Gegners hinausragen, beim Säbel dürfen sich die Klingen nicht kreuzen. Ebenso ist ein Berühren der Klingen vor dem «Los»-Signal des Obmannes nicht erlaubt.

Frédéric Weil, Präsident





Martin Dalla Vecchia liess im Gefecht gegen die starken Finnen nichts anbrennen.

Klingenspiel in Kalmar

An der Europameisterschaft der Senioren in Kalmar war auch der Rheinfeldner Martin Dalla Vecchia mit dabei. Er wohnt auf Schweizer Seite und trainiert auf deutschem Boden. Die Reise nach Schweden unternahm Dalla Vecchia mit seiner Cessna. Fechten und Fliegen sind seine Leidenschaften.

«November-one-eight-eight, ready to start», so gibt Martin Dalla Vecchia dem Tower im Basel-Mulhouse Zeichen, dass er startklar ist. Wenig später hebt die Cessna N 18188 ab, um 1200 Kilometer und sieben Stunden später in Kalmar an der schwedischen Ostküste zu landen. Hier will Dalla Vecchia als Mitglied der Schweizer Degenmannschaft an den Europameisterschaften der Senioren fechten. Der im aargauischen Rheinfeldern ansässige Ökonom und Verleger kombiniert zwei Leidenschaften: Fliegen und Fechten. Mehrmals

jährlich steuert er mit seiner einmotorigen Cessna Baujahr 1973 ein internationales Turnier an, sei es in Lyon, München, Erfurt oder Porec, und immer hat er Florett und Degen mit im Gepäck.

Noch am Vortag hat ihm Maître Marco Strittmatter vom Fechtclub Rheinfeldern/Baden den letzten Schliff verpasst, das heisst mit seinem Schüler in einer «Leçon» an den Feinheiten von Angriff und Verteidigung gearbeitet. Im Turnier wird sich zeigen, was davon verinnerlicht ist und umgesetzt werden kann. Zusammen mit Christian Dousse (1960), Cercle des Armes Lausanne, und Stefan Keller (1960), Fechtclub Zürich, bildet Martin Dalla Vecchia (1957) die Schweizer Auswahl, die mit Teams aus 14 andern europäischen Nationen um den Titel eines Europameisters kämpfen wird.

Doch vorerst gilt es bei 220 Stundenkilometern und tausend Meter über Boden die Cessna sicher nach Schweden zu pilotieren. Das verlangt Aufmerksamkeit, Konzentration und Übersicht, Fähigkeiten, die auch im Gefecht gefordert sind. Geht überfliegt Martin Dalla Vecchia Frankreich, Deutschland, Dänemark und setzt die Maschine sanft auf der Betonpiste im schwedischen Kalmar auf. Raus aus der Kiste, rein ins Taxi und ab in die Halle zur Waffenprobe. Das alles verläuft rasch und routiniert.

Martin Dalla Vecchia und seine Schweizer Kollegen gehen als Aussenseiter an den Start. Als Favoriten gelten Frankreich, Deutschland, Italien und die Titelverteidiger Ukraine. Vor der Direktausscheidung wird eine sogenannte «Poule» gefochten. Es werden Gruppen mit mehreren Teams gebildet und innerhalb dieser Gruppen fechten alle gegeneinander. Je besser ein Team in der Poule abschneidet, um so grösser ist die Chance, dass es in der ersten Direktausscheidung auf einen schwächeren Gegner trifft und eine Runde weiterkommt. Frankreich und Polen heissen die Gegner der Schweizer in der Poule, zwei



4. Rang an der EM in Schweden: Stefan Keller, Martin Dalla Vecchia, Christian Dousse

starke Nationen. Die Schweizer überraschen mit zwei hohen Siegen und stossen so in der ersten Direktausscheidung auf Belgien, das ebenfalls deutlich geschlagen wird. Härter dann die Auseinandersetzung mit den Finnen, die in der Vorrunde Deutschland, einer der Favoriten, besiegt hat. Die Sensation gelingt und die Schweizer stehen im Halbfinal! Der Gegner: Schweden, unter anderem mit dem amtierenden Weltmeister Peter Barvestad aus Kalmar. Die Gefechte sind ausgeglichen, doch am Schluss ist die Bilanz der Gastgeber besser – sie werden im Final gegen die Italiener den Kürzeren ziehen. In der Auseinandersetzung um die Bronzemedaille zeigt die Ukraine – unter anderem mit Europameister Vladimir Sokolov am Start – den Schweizern den Meister. Trotzdem, Martin Dalla Vecchia und seine Kollegen haben mehr erreicht, als sie erwarten durften. Dass am Tag danach die Schweizer Florettfechter erst im Final durch die italienische Squadra besiegt wurde, ist für den Schweizerischen Fechtverband eine doppelte Freude. Ausgezeichnet auch die Bilanz der deutschen Degenfechter: Das deutsche Männerteam landete nach zähem Start auf dem 5. Platz und die deutsche Frauen schlugen im Final die Französinen und reisten mit der Goldmedaille nach Hause.

Stefan Keller



Auftanken auf dem Weg nach Kalmar.

Impressionen vom Züri Masters 2012



Maitre Seeliger hat die Aufmerksamkeit



Pause vom Turnier



Auf der Planche – touché



Die Sieger ... Georg, Peer und Moritz



Das «letzte» Gefecht ...